



Bev dem
Erfreulichem Hochzeit= Feste

Des
Wohl=Schwirdigen und Wohlge=
lahrten Herrn,

S S R R S

Johann Gottlob
Braunens,

Ereusleißigen PASTORIS der Christl. Gemeinde
zu Peiffen im Herzogthum Magdeburg,

und
Der Wohl=Edlen und Tugendbegab=
ten Jungfer,

T T T T T

Marien Gophien,

TIT.

Herrn George Mohrings,

Vornehmen Kauff=und Handels=Mannes in des H. Röm. Reichs freyen

Reichs=Stadt Nordhausen

Jüngern Jungfer Tochter,

Welches den 16. Julii 1726.

zu Peiffen celebriret wurde,

Wolten ihre Freude bezeugen und ihren schuldigen Glücks=Wunsch
abfiatren

Tinnen benannte Anverwandten.

H A L L E,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preussl. Regierungs=Buchdruckers
nachgelassenen Wittve.





In Gott ergebner Sinn läßt hier sein erstes Trachten
 Auf Gottes Gnaden-Reich, und dessen Güter gehn; *
 Er kan kein ander Gut vor diesen köstlich achten;
 Sein Auge scheuet sich, was zeitlich anzusehn.
 Egyptens Kostbarkeit muß ihm verächtlich heißen; **
 Des Nili Fettigkeit rührt sein Verlangen nicht;
 Der Ehre scheinend Gold kan ihn nicht zu sich reissen;
 Sein Abschn bleibt allein aufs Ewige gericht;
 In die Gerechtigkeit sucht er sich einzufleiden;
 Er ziehet das Verdienst, das ihm geschendet an;
 Was ihn untüchtig macht, sucht er mit Ernst zu meiden,
 Und setz was hindern will mit frohen Mutz hindan;
 Wenn so die Gottesfürcht den Grund-Stein fest geleet,
 So bauet Gott denn auch von andern Gaben drauf;
 Ja wenn man den Verzug auch in Gedult erträget,
 So häuffet er das Maas um desto höher auf.
 Du Wohl-Ehrwürdiger, hast hier Dich recht gegründet;
 Dein Bau sieht unbeeget, ihn trägt kein sandig Feld,
 Das eh mans mennet weicht, kein Stumpf, der leichtlich schwindet,
 Die Gottesfürcht ist selbst der Grund, der ihn erhält.
 Du trachtest zuerst vor Gott gerecht zu werden,
 Und sein Reich auch in Dir selbst angericht zu sehn,
 Dir edelte vor dem, das von der eiteln Erden,
 Du lieffest Dein Gemüth nach dem, das droben, stehn.
 Drum schencket Dir auch Gott, was Du von ihm begehret;
 Er feste Dich durch sich in die ewändschre Ruh;
 Ja was sonst nützlich war, das wurde Dir bescheeret;
 Es fiel das Zeitliche Dir ohne Sorgen zu.
 So giengest Du vergnügt, und thatst was Dir befohlen;
 Du führest Dein Amt mit fleißiger Wachsamkeit;
 Man sah Dich durchs Gebet stets neuen Segen holen;
 Dein ganzes Leben war nichts als Zufriedenheit.
 Nur eines hatte Gott Dir noch bisher verhalten,
 Ein Ehe-Gatte war Dir noch nicht anvertraut,
 Doch lieffest Du auch Gott hierinn alleine walten;
 Dein ganzes Wollen war auf seinen Willn gebaut.
 Drum wird Dir jetzt von Gott dis Kleinod bezeuget;
 Er schencket Dir sein Kind, das seine Wege kennt;
 Das wahrer Tugend Schmuck bey seltner Schönheit trägt,
 Und Blis mit Gottesfürcht in sich vereiniget nemt.
 So lebe denn vergnügt! leb Theures Paar in Freuden!
 Leb ohne Kümmerniß, und stehe stets in Flor!
 Der Himmel wolle Dich auf grünen Auen weiden!
 Er ziehe Dich mit Krafft aus aller Angst hervor!
 Der Hölche leite Dich in Deinetn gangem Leben,
 Daß auf was widriges Dein freudia Lob-Lied sey:
Gott Lob! das widrig seyn kan Gottes Gnade heben!
 So bleibt Dein froher Geist von allem Kummer frey,

Mit diesen wenigen Zeilen wolte seine Schuldigkeit beobachten

* Matth. VI. 33. ** Exod. II. coll. Ebr. XI. 24. seqq.

Joh. Theoph. Deichmann,
S. S. Th. Stud.

Dort



SOrt gieng Jehovah Vold aus Mara wüsten Stellen,
Woselbst nur Bitterkeit den heißen Durst vernehret;
In Eliens Palmen-Feld, zu süßen Wasser-Quellen:
Da sich ihr vorig Leid in Fröblichkeit verkehret.

Es muß auch Canaan mit seinen reichen Schätzen,
Nachdem das öde Feld, wo nichts als Sand und Stein,
Zurück geletet war, erst Israël ergötzen,
Und statt der Wüsteney ein grüner Garten seyn.

Es war des Höchsten Huld hier selbst der weise Führer,
Das Auge, welches Glück und Unglück vorbedacht;
Ihr Compas, Fürst und Herr; ihr Leit-Stein und Regierer:
Ihr Obdach, welches Schutz und süßen Schatten macht.

In unsrer Wallfahrth sind auch viele trübe Stunden,
Da man, daß Creuz und Leid uns bitter sey, erfährt;
Doch hat man den Geschmack von Gottes Huld empfunden,
So wird der bittere Trunk in süßen Saft verkehrt.

Wer wird uns aber hin zu solcher Quelle bringen?
Die Weisheit muß allhie der beste Führer seyn;
Die kan die Bitterkeit durch ihre Krafft vordringen:
Sie geußt des Höchsten Huld auch selbst ins-Hers hinein.

Auch in der Ehe führt Gott oft auf rauhen Wegen,
Jedoch zu vielem Wohl! Er läßt zwar Winde wehn;
Doch folgt gemeinlich ein angenehmer Regen:
Nach trübem Himmel läßt das Licht sich wieder sehn.

Ihr, Hochgeschätztes Paar, Ihr habt die Weisheit funden,
Die Euch von Jugend auf das Himmlische gelehrt:
Dieselbe hat Euch auch durch ihre Hand verbunden;
Und was Euch nützlich ist, wird Euch durch sie bescheert.

Dem weil sie sich mit Euch aufs innigste vertrauet,
So hat sie Gottes Huld in Euer Herz gesenket;
Und einen Nächst-Altar darinnen aufgebaut,
Von dem der Wehbrauchs-Dufft sich nach dem Himmel lenket.

Erlaubt, daß mein Kiel hier Eure Nahmen nennet
Und Euch statt vieler Wort' aus diesen Versen verspricht:
Weil Ihr den höchsten Gott, und Er Euch wieder kennet,
So wird daher mein Wunsch auch Himmel-wärts gericht'.

Die Weisheit trag' Euch stets auf ihren Liebes-Armen:
Gleichwie ein Adeler die Jungen führt und deckt,
So deckt sie Euch zu: Ihr mütterlich Erbarmen
Ehret Euch des Friedens-Auh', und söhret, was Euch schreckt.

Der Balsam Sileads, der Gnaden Gottes Regen,
Der alle Welt erquickt, des Höchsten Morgen-Thau,
Der wolle jederzeit auf Euer Haupt sich legen,
Daß man in Eurem Thun nichts, als nur Segen schau.

So wachset lange Zeit wie Bäume an den Bächen,
Wo keiner Hitze Macht den Saft verzehren kan:
Wenn denn das Ziel erreicht, so könnt ihr freudig sprechen:
Gott lob! nun finden wir das rechte Canaan.

Diese geringe Zeilen schreibe, nebst Umhüschung
Göttl. Segens, aus schuldtiger Pflicht
Christophorus Immanuel Homeyer,
Lebendorffo-Magd. S.Th. Stud.

Die

Sie Erde Indiens muß werth und kostbar seyn,
 Und China Porcellan wird Golde gleich geschätzt,
 Die seltne Farb' und Glanz macht einen Edelstein,
 Den man so gar in Gold, als einen Zierath, setzet,
 So lang nicht jederman das Gold aus Eisen macht,
 Und Kupfer, Zinn und Blei in Silber kan verkehren;
 So bleibt dasselbige beständig hochgeacht',
 Und seine Trefflichkeit muß jederman verehren.
 Denn wenn der Diamant nach Kieselsteinen Art,
 Sich ließ' auf jedem Feld' und wüstem Acker sehen,
 So würd' er gang gewiß so sorglich nicht verwahrt:
 Und so muß ohne Streit was rar im Werthe stehen.
 Jedoch nicht ohne Zug: des Balsams Lieblichkeit,
 So Pflzen uns giebt, samt süßen Zimmer-Binden,
 Wird von uns werthgeschätzt; die weil man ohne Streit,
 In unserm Lande nicht kan solche Würge finden.
 Der Diamant wird nicht durch Feuers-Bluth verzehret,
 Den Glanz desselben kan kein Aqualort zerstreuen;
 Des Hofes Zahn hat nie das reine Gold verzehret,
 Darneben kan man es in Argeneven essen.
 Wenn also Seltenheit zur Tugend sich gefellt,
 Darf sich das eigne Gut dem fremden nicht vergleichen,
 Indem, was seltam ist, uns stets noch mehr gefällt,
 Und was man täglich hat, das muß dem seltenen weichen.
 So geht ein Bräutigam in fremde Länder aus,
 Und sucht sich eine Braut, an deren seltenen Gaben,
 Und raren Tugend-Ehrem, er und sein ganzes Haus,
 Ein desto größres Licht und Freude könne haben.
 So haben Sie sich auch Herr Bräutigam wohl verkehrt:
 Sie können keine Braut im Vaterlande finden
 Die Ihnen wohlgefällt, Sie müssen auswärts gehn,
 Sich an ein Tugend-Bild, als Gegenstand, verbinden.
 Jedoch hat auch die Braut nicht minder wohlgewehlt,
 Da sie den Edelstein läßt in die Fremde führen,
 Wo sie vor ihre Trew mehr Gegen-Liebe zehlt,
 Und wo ihr Diamant das Gold wird besser zieren.
 Nun Euch, beglücktes Paar, wünsche mein erfreuter Kiel,
 Der Himmel schenke Euch stets angenehme Stunden,
 Der Höchste segne Euch, bis an das frohe Ziel,
 Wo unser Hoffnungs-Schiff den sichern Port gefunden.

Aus freudigem Herzen schrieb dieses
 Paulus Theophilus Homeyer,
 Phil. Stud.

Sie Weißheit, deren Sitz in jenen Sternen-Lien,
 Sah' von der Himmels-Burg, auf dieser Erden-Rund,
 Sie ließ die Majestät in ihren Wercken schauen,
 Und ihre Freundlichkeit macht' ihre Liebe kund.
 Die Morgenröthe wich vor ihrer Augen-Strahlen,
 Die Sonne zog den Blick des güldnen Glanzes ein,
 Der helle Morgen-Stern, der fonte hier nicht prahlen,
 Weil ihrer Herrlichkeit nichts kan gewachsen seyn.
 Sie sah' sich lieblich um nach ihren treuen Knechten,
 Ob sich derselben Zahl so wie ihr Wunsch vermehrt;
 Ob sie noch nach, wie vor, freywillig Opfer brächten;
 Und ob man selbe so, wie sichs gebührt, verehrt.

Allein

Allein sie ward betrübt, als sie vorführen müssen,
 Wie ihrer Freunde Zahl gar sehr verringert sey,
 Und wie der meisten Herg sich von ihr losgerissen,
 Singegeen liebete der Thorheit Prahlerey.
 Vor Kummer sprach ihr Mund: Will man mich so verschmähen?
 Wie! schlägt nun jederman den Dienst der Weisheit aus?
 Soll mein erbarmend Herg als Feind die Freunde sehen?
 Schickt man mir mein Geschenk verschmähzt zurück ins Haus?
 Jedoch indem sie sich aus Lieb' und Leid betrübte,
 Durchdrang ein süßer Thon die aufgeklärte Luft,
 Der Harffen heller Klang, den sie vor andern liebte,
 Erquickte ihre Brust, mehr als des Wisams Dufft.
 Alsbald kam auch das Chor der edlen Weisheits-Edhne,
 Und rief der Majestät ein föhlich Vivar zu;
 Die weite Luft ward voll vom lieblichen Geröhne,
 Davor die Nachtigall verstummt in stiller Ruh.
 Es war als höre man die Amuth selber singen,
 Indem aus diesem Chor der Weisheit Ruhm erklang,
 Die schöne Symphonie kont' aller Herg durchdringen,
 Und jeder sprach: das ist kein irdischer Gesang.
 Hier legte sich der Schmers; Des Kummers trübe Stunden
 Verfeheten sich geschwind in lauter Fröhlichkeit:
 Die Weisheit freute sich, daß jemand ward gefunden,
 Der sie für ihre Gunst mit Dankbarkeit erfreut.
 Drum sprach ihr holder Mund zu dem geliebten Hauffen:
 Willkommen! werthe Schaar, die mich so treulich liebt,
 Die nicht ermüdet wird, bis an das Ziel zu lauffen,
 Wo meine treue Hand die Lorber-Gränze giebt,
 Fahrt ferner eifrig fort, und strebt nach meinen Gaben,
 Die meine milde Hand euch allen ausgespedit;
 Euch sollen jederzeit Vergnügungs-Rosen laden,
 Daß euch kein Unglücks-Dorn, noch rauhe Nessel schreckt,
 Dich aber, treuer Freund, du Erone der Streuen!
 So redete ihr Mund des Chores Führer an,
 Dich will ich alsobald mit meiner Huld erfreuen,
 Ich führe deinen Fuß auf eine Rosen-Bahn.
 Die Blüthe Deiner Zeit, die hastu mir geweiht,
 Des ersten Alters Frucht hast du mir überreich,
 Die Liebe gegen mich hat keine Schmach gekheut,
 So wie ein starker Fels vor keinen Wellen weicht.
 Dein edler Geist und Sinn, der von den Sternen stammet,
 War nicht mit eitler Ehr' und falschen Schein vergnügt,
 Als meine Liebe Dich kaum einmahl angeflammet.
 Gleichwie ein Adler nicht im Neje stille liegt
 Wenn ihn der glühne Glanz der Sonnen angeblicket;
 Er regt die Fittige, und schwinget sich hinauf
 So hoch daß ihn sein Flug des Menschen Aug' entrücktet,
 Bis die subtile Luft ihn hemmet seinen Lauf:
 So, so hast Du gesucht, das Klemod zu ergreifen,
 Das ich aus Güte Dir vom Anfang zugebacht,
 Dein Sinn hat nicht gesucht erst lang herum zu schweiffen,
 Früh hast Du auf den Weg der Tugend Dich gemacht,
 Drum will ich Dich nunmehr, mein Freund, also beglücken,
 Daß Dein erfreuter Mund von Huld zu sagen weiß;
 Ich will Dein treues Herg mit Freud' und Lust erquickten,
 Indem ich eröden will den angewandten Fleiß.

Ich schenck Dir hiemit die Krone meiner Schöne,
 Mein recht und ächtes Kind, die meinen Nahmen trägt,
 Die ich zu meiner Lust Dir an die Seiten setze,
 Nachdem ich ihr mein Bild hab' in die Brust geprägt.
 Dieß, dieß mein werthes Kind hab' ich selbst auferzogen,
 Der Lehrer Honig hat Sie in der ersten Zeit
 Schon mit der Mutter-Milch aus meiner Brust gelogen,
 Ihr ganzes Herz bewohnt die wahre Frömmigkeit.
 Die stille Sittsamkeit liebt in den ersten Stunden
 Schon Ihre keusche Brust; wo Lieblichkeit und Treu,
 Ja alle Tugenden, ihr Wohnhaus haben funden,
 Drum legen selbige ihr auch den Segen bey.
 Dir aber, liebtes Kind, mein edelstes Vergnügen
 Sprach sie der Tochter zu, Du Krone meiner Lust,
 Dir soll das Unglück stets zu Deinen Füßen liegen,
 Dir soll nur Fröblichkeit und Labsal seyn bewußt.
 Für Deine Frömmigkeit, und für Dein artig Wesen
 Sey Dir hiemit ein Freund zum Bräutigam geschendet,
 Der Deiner würdig ist, den ich selbst auserlesen,
 Und dessen Herz mein Schluß zur Lieb' auf Dich gelenkt.
 In seiner Brust sollst Du dein Paradies erlangen,
 Und Dein Herz soll vor Ihn ein Blumen-Garten seyn,
 Worinnen jederzeit Vergnügungs-Rosen prangen,
 Wo Euer Feld bestrahlt der güldne Sonnen-Schein.
 Dieselbe soll Euch stets mit frohen Blicken lachen,
 Ihr sollt den Himmel schon auf dieser Erden sehn,
 Den Winter will ich euch zum süßen Sommer machen,
 Ihr sollt, statt Schnee und Eis auf Purpur-Rosen gehn.
 Und wenn nach langer Zeit, nach viel verstrichenen Jahren,
 Wird Euer müder Geist in meine Wohnung ziehn,
 So soll noch Euer Ruhm, in vielen edlen Schaaren,
 Aus Euch und Eurem Stamm, bey später Nachwelt blühn.
 Ihr, Hochgeehrtes Paar, seyd die beglückten Seelen,
 Die selbst der Weisheit-Schluß also verbunden hat,
 Kein blosser Menschen-Wis hat hierinn dürffen wehlen,
 Hierbey hat sonderbar des Höchsten Rathschluß statt.
 Wie kan mein freudig Herz noch viele Wünsche geben,
 Da Euch der Weisheit-Mund schon alles zugesagt?
 Der Höchste schenck Euch hier ein Paradiesisch Leben,
 Und gebe was Euch dort in Ewigkeit behagt.

Hiemit wolle seine Schuldigkeit überleiden, und
 zugleich alles ersehrliche Wohlseyn an
 wünschen

Johannes Jacobus Homeyer,
 Lib. Art. Cult.



2°

Gb 956,

ULB Halle
001 594 751



St 12

Walter Becker
Buchbinderei
Halle, Thüringer Str. 24

WONA





Beÿ dem
Erfreulichem Hochzeit=Feſte

Des
Wohl=Schwüridigen und Wohlge=

lehrten Herrn,

BERN

Ann Gottlob

raunens,

ASTORIS der Christl. Gemeinde

in im Herzogthum Magdeburg,

und
Edlen und Tugendbegab=

ten Jungfer,

ANNE
en Sophien,

TIT.

George Schohrings,

Handels=Mannes in des H. Röm. Reichs freyen

Reichs=Stadt Nordhausen
ern Jungfer Tochter,

Welches den 16. Julii 1726.

Heÿrath beÿgelebet wurde,
bezeugen und ihren schuldigen Glücks=Wunsch
abſtatten

Innen benannte Anverwandten.

H A L L E,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preussl. Regierungs=Buchdruckers
nachgelassenen Wittwe.

